Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 204 (1925)

Nachruf: Dr. Alfred Tobler, der appenzellische Sängervater und Kulturhistoriker

1845-1923

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

königs Kunz keinen so Großen mehr ihr eigen genannt wie Fritzenny-Dürst von Niederurnen; aber
Jenny-Dürst war noch ungleich größer denn Kunz
als großzügiger Wohltäter und ein wahrer Vater
gegenüber Urbeiter- und Angestelltenschaft. AltNationalbankbirektor Heinich Kundert in Zürich war
ein ragendes Talent von Bankbirektor und ein schweizerischer Finanzpolitiker großen Stils. Der Reihe
nach Direktor der Kantonalbanken von Thurgau,
Basel und Zürich, kam er erst zur rechten Entsaltung
als Kräsident des Direktoriums der Schweizerischen

Nationalbank, das er von 1907 bis 1915 leitete. Er verstand es, der Schweiz. Nationalbank einen möglichst selbstständigen nationalschweizerischen Kurs zu geben und die Unabhängigkeit der schweizerischen Staatssinanz von der in- und ausländischen Brivatbank zu wehren. Eine starke und gesunde nationale Finanzpolitik stand ihm höher als Bankgewinn.

Ehre diesen Männern, von denen sich jeder um Land und Bolt verdient gemacht und auf den Dank

des Vaterlandes Anspruch hat.

Dr. Alfred Tobler,

der appenzellische Sängervater und Kulturhistoriker. (1845—1923.)

"Wer dem Volke sein Lied wieder gibt, das entschwindende, der gibt ihm seine eigene Seele wieder", und wer so wie ein Alfred Tobler durch und durch

und wer so wie ein Alfred Tobler durch und durch Appenzeller war und appenzellisches Eigen= gewächs zu schätzen ge-wußt und ihm zu neuer Blute verholfen, wer Sitte, Wort und Weise desAppenzellervölkleins fo wie er festgehalten hat, der verdient gewiß sein Ehrenplätichen im "Ap-penzeller Kalender", zu-mal hinter seinem knorrigen Wesen balt doch eine Berfonlichkeit steckte. St. Gallisches, auch Schwäbisches, aber vor allem Appenzellisches finden sich in seinem Les bensbild zusammen. In St. Gallen hat er seine freudlose Jugend verlebt und mit seinen zwei Schwestern wacker mitgezogen am Familien= farren, der so oft zu ver= sinken drohte; denn sein Vater, ein armer, übel= Schulmeister, höriger verstund sich nicht auf die Kunft der weisen Lebens= ökonomie. In St. Gal-len war es, wo die schwe-ren Schatten einer armen Kindheit freundlich gelüftet wurden durch Ferdinand Huber,

des Komponisten des Volksliedes "Luegit vo Berg und Tal", des lieben Mannes, der wie traumhafte Märchengestalt in diese Not hinein trat und bis zum Tode der gute Schutgeist der um ihr Dasein schwer kämpsenden Lehrersamilie Todser war. Auch Schwäbisches klingt hinein in sein Leben; hat er doch nach absolviertem Universitätsstudium,

das der Theologie geweiht war, nach kurzer Vikariats= zeit im evangelischen Rirchendienste, glückliche und schaffensfrohe Jahre in Stuttgart und Cannstadt verlebt, wo er bei Julius Stockhau-fen sich zum hervorra-genden Konzertsänger ausgebildet hat. Der Sänger stedte ihm im Blute; schon als Sing-student unter dem Alfmeister der Sangeskunft, Attenhofer, hatte er die Hörer mit dem Bortrag der Schubertlieder erfreut und entzüdt. Was Wunder, daß auch dem Pfarrer allmählich sein wahrer Beruf jum Be-wußtsein tam, und daß der dunkle Drang endlich zum siegesfrohen Ent-schlusse ward, sich eine größere Kanzel zu suchen und im Gesange das lebendige Wort zu verkün-den, das mit urkräfti-gem Behagen die Herzen allerHörerzwingt". Der Berufwechsel Tobler's war aber doch kein Bruch mit der Vergangenheit; dennaus der Vertiefung in die Bücher, welcher der



Dr. Alfred Tobler. Rach einer Zeichnung von Emil Schmib, Beiden.

Theolog und Philosoph Sahre gewidmet hatte, schöpfte der Sänger nicht nur die Vorliebe, sondern auch das richtige Verständnis für die Kirchenmusik, die er als Konzertsänger mit Vorliebe pflegte.

Für uns Appenzeller aber, und für das appenzel-

Tobler sein Singen aufgab, und wenn früher hohe Wusiff durch sessigen, aufgab, und wenn früher hohe Musiff durch sessischen Aufgab, und wenn früher hohe Wusiff durch sessischen Aufgab, so leuchteten sorian appenzellische Höhen auf, es erschollen die Sänge des Landes, es schwirrten die Sängerpaare vorüber, Jodellieder erklangen, der Volkshumor tollte durch die Stunden, die Landesgeschichte lebte wieder neu auf und es erstunden heimatkundliche Arbeiten, die seinen Namen weit über die Grenzen der engern Heimen hinaustrugen, Werke, die sich auf präzise, sleisige Forscherarbeit stütten. Erst in Wolfhalden, hernach in Heiden sind diese Werke entstanden. Wohl hat ihr Schöpfer anfänglich hiefür nicht immer Anerkennung gefunden, denn der Prophet gilt bekanntlich nichts im eigenen Lande und er selbst hat einmal launig bemerkt: "daß Künstler (auch Schriftsteller) in unserm Fabrikanten», Weber», Bauern» und Vechsantönlietwas schääch aagluegeti, wiißi Raabe seiet ond e-n-aard eh as nüd as Fulenzer tariert werded, ond e Trode voll guetti, aalti Appezellerzedel gelted eben-e-n-vollen gestellerzedel gelted eben-e-n-vollen.

die nüt i-träägit".

Es ift so, wie unser Landsmann, der tressliche Musischistoriter Dr. Carl Nef sagt: "Zwei Zügezeichenen die Appenzeller auß: ihr Wit und ihre Sangesfreudigkeit. Die Lebhaftigkeit des Völkleins am Fuße des Säntis hat kaum seinesgleichen in schweizerdeutschen Gauen; wer je unter Appenzellern gelebt hat, weiß, daß ihre Unterhaltung einem blitsendem Gesecht gleicht, witzige Rede und Gegenrede Schlag auf Schlag sich solgen, und ein Appenzeller die Antwort nicht schuldig bleibt. Sinn und Neigung sür Scherz sind allgemein, besonders tressliche Außsprüche und Kepliken werden weiter gegeben, im ganzen Ländchen herum erzählt und belacht". Alfred Tobler hat sich mit Bienensleiß daran gemacht, die Witze ausammengebracht, von dem im Jahre 1921 das 17. Tausend erschienen ist. So fand Tobler's Kodez der Witzeseiner Seimat überall dankbare Freunde. Alfred Tobler war ein Humorist, wie er im Buche steht. Sein Humor und sein eigener Witz, mochte er noch so schlagsertig sein, verletzte nie; das war der Aussluß seines tiesen Gemütes, in welchem großes Wohlwollen sür die Mitmenschen lag. Dieser goldene Humor und rääße" Witz kamen namentlich in seinem köstlichen Büchlein "Appezeller Narregmäänd" zum sebendigen Ausdruck, in dieser ulkigen Landsgemeindeparodie.

Benn der Appenzeller nicht wixelt, so singt er. Die Gesangspslege ist aber nicht nur massenhaft, sie ist auch eigenartig. Das Volk hat sich seine besondere Kunst nach seinem Geschmack geschaffen und es gibt bekanntlich zwei Arten davon: den Berg= und Jodelgesang der Sennen und den in den Vereinen gepslegten Chorgesang. Alfred Tobler hat beiden Gattungen seine Ausmerksamkeit geschenkt und in mehreren tresseinen Sammlungen ihre Besonderheiten sestgelegt. Die wichtigsten sind: "Küherreihen, Jodels und Jodellied in Appenzell", Sang und Klang in Appenzell", "Aus der Heimat", Musikalisches aus Appenzell", "Appenzellischer Kirchengesang", "Das Volks-

lied im Appenzellerland", "Der Bolkstanz". Kein Geringerer als Dr. Friedrich Hegar war es, der dem Musikhiftoriker Alfred Tobler volle Gerechtigkeit und Anerkennung für seine Arbeiten auf diesem Gebiete widersahren ließ. Und seine Arbeit war nicht umsonst getan, die alten Leute nahmen mit Freuden die zurückgesetzten Lieder wieder vor und die Jungen lernten sie neu.

Erfreulicherweise nimmt sich auch der "Appenzellische Heimatschute" dieses alten Liederschatzes an, ganz besonders auch Herr Musikbirektor Aeschbacher in Trogen, der neueskens mit seinen Sammlungen beliebter Appenzellerlieder hervorgetreten ist und Gedichte des gemütvollen Appenzeller Poeten Julius

Ammann * vertont hat.

Ein reiches Lebenswerk liegt in den Sammlungen Alfred Tobler's und es darf wohl mit Recht behauptet werden, daß keinzweites Gebiet von der Ausdehnung des Appenzellerländchens so reiche, vollständige und wertvolle Sammlungen besitt, wie gerade er sie seinem Heiner seimatkanton geschenkt hat, der würdige geistige Erbe seines großen Landsmannes, Dr. Titus Tobler, seines Vorbildes und Vorarbeiters auf dem Felde appenzellischer Eigenart. Sehr geschätzt sind übrigens auch Alfred Tobler's biographische und historische Arbeiten, von denen er einen großen Teil in den "Appenzellischen Jahrbüchern" niedergelegt hat.

Unser Sängervater hat einmal launig geschrieben: "Bielleicht tue er sich noch als "Schärmuser" auf, es sei ein schöner Verdienst — 20 Rappen per Stüd —, und dann sei's des Titels wegen, der einem bierzuslande zuteil würde. Den "Schärmuser"-Titel erhielt nun das kleine, korpulente Männchen mit der gewaltigen Glake, dem schönen, weißen Doppelspishart und den schalkhaft hinter den Brillengläsern hervorslugenden treuen Aeuglein allerdings nicht, dasür einen andern, den Ehrendostortitel, den ihm zuseiner großen Frende die philosophische Fakultät der Universiät Zürich am 14. April 1914 verlieh, welche Ehrung ihm den Lebensabend verschönte.

Alfred Tobler hat immer viel darauf gegeben, ein unabhängiger Mensch zu sein; er blieb es auch bis zum Eintritt seiner langen, schmerzvollen Krankheit. Dann aber mußte er kapitulieren. Das schleichende Uebel zehrte seine Kräfte auf, mährend der Geist immer noch wach blieb. Je näher sein Leben dem Ende zuging, desto milder und liebevoller wurde der Greis. Tapfer starb er zulett — es war am 9. September 1923 — als alter Mann, der einsam sein wollte auf seinem letzen Wege, um seinen Freunden mit seinen Leiden nicht webe zu tun und sich nicht bemitleiden lassen zu müssen. Uns aber, denen er näher gestanden, war der Sänger der Heimat, Dr. Alfred Tobler, selber wie ein Lied, und wie ein Lied wird die Erinnerung an ihn weiterklingen. Im Andenken des von ihm so sehr geliebten Appenzellervölkleins und des großen Freundes, und Bekanntenkreises wird sein Name und werden seine Werke sortleben.

^{*} Julius Ammann: "Tar i nüd e begeli?" Appezeller Spröch ond Liedli. II. vermehrte u. verbesserte Auflage. Berlag O.Kübler, Trogen.